



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Der Außenbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

AUSSENBAU

Der Außenbau gibt, da er zum beträchtlichen Teile schon in der Besprechung der inneren Baugestaltung eingeschlossen worden ist, nur zu wenigen Ausführungen Veranlassung.

Das Ganze ist von äußerster Schlichtheit. Ohne Sockel wächst das Bauwerk aus dem Boden heraus, kein trennendes, kein schmückendes Glied sondert die verschiedenen Geschosse, aber die Eingangsöffnungen und die Fensterreihen geben eine Andeutung davon, welch reiches Leben hinter der ernst und wuchtig aufgebauten Fassade pulsiert.

Eingänge Die Eingangsöffnungen, die in die offene Vorhalle führen, und ihre Gestaltung sind bei der Untersuchung der Vorhalle schon des näheren erörtert worden.¹⁾ Die hier angebrachten Kämpfergesimse sind, abgesehen von den Turmarkaden und deren Säulen, das einzig formierte Detail, das an der Fassade erscheint.

Fenster Auch die Fenster, die Schlitzöffnungen der Treppentürme,²⁾ die jetzt nur noch in Vermauerung zum Teil erhaltenen Fenster des Erdgeschosses³⁾ sowie die nur leicht veränderten Fenster des Ober- und des Emporengeschosses⁴⁾ und der Hochwände des Mittelturmes⁵⁾ sind schon beschrieben. Abgesehen von den Fenstern des Erdgeschosses, die sich im Zusammenhang mit der niedrigen Höhe in mäßiger Größe halten, haben die Fenster der verschiedenen oberen Geschosse recht beträchtliche Abmessungen. „Die altchristliche Architektur,“ so bemerken Dehio-Bezold, „ist eine in hohem Grade dem Licht freundlich gestimmte.“⁶⁾ Auf die frühmittelalterliche Baukunst trifft dies in ähnlicher

¹⁾ S. 66.

²⁾ S. 45.

³⁾ S. 44 u. 69.

⁴⁾ S. 78.

⁵⁾ S. 85 f.

⁶⁾ Dehio-Bezold a. a. O. I. S. 108.

das obere Geschoß des Atriums gerichtet sind — im letzteren Falle liegen sie in Höhe des Fußbodens (Abb. 15) —, durch nachträgliche Anfügung des Atriums an den vollendeten Bau. Ebenso lag das Schlitzfensterpaar, das sich an den dem Zwischenbau zugewandten Turmseiten zum unteren Glockenhaus hin findet, ursprünglich wirklich frei, da das Glockenhaus erst im 12. Jahrhundert ausgeführt wurde. Nicht so naheliegend ist die Erklärung der Schlitzfenster, die sich, zurzeit vermauert, aber im Turminnern als Wandnischen klar erkennbar, in den Ostwänden der Türme zu den Seitenschiffen des Johanneschors und zu den Dachböden über den Seitenflügeln des Emporengeschosses hin finden (Abb. 18 u. 25). Dennoch darf man aus der Anordnung dieser Schlitzfenster nicht den weitgehenden und alle Aufstellungen Eßmanns umstürzenden Schluß ziehen, daß diese ursprünglich auch ins Freie geführt hätten und demnach die hier an die Türme grenzenden Innenräume nicht zur ursprünglichen Anlage des Westwerkes gehörten. Dies ergibt sich schon daraus, daß die Schlitzfenster zu den Seitenschiffen des Johanneschors hin in offener Rücksichtnahme auf die Wölbung der letzteren aus der Achse der übrigen Schlitzfenster zur Mitte hin verschoben sind, und ganz besonders aus dem Fehlen der Fenster in Höhe der Emporengeschosse, wo sie sicher angelegt worden wären, wenn diese Partie der Türme ursprünglich frei gelegen hätte.

Weise zu und begegnet denn auch in Corvey.¹⁾ Ebenso wird Corvey auch hinsichtlich des Verschlusses antikem Vorbilde gefolgt sein. Bei den Kirchen des 8. bis 11. Jahrhunderts bildete die Verglasung eine Ausnahme; die Fenster hatten in antiker Weise Verschlüsse aus Stein, Holz oder Metall, die mit Lichtöffnungen versehen waren.²⁾ Für Aachen, dessen Fenster auch große Abmessungen haben, werden Rahmen aus Eichenholz angenommen, die durch Sprossen in Unterabteilungen zerlegt waren. Letztere konnten offen gelassen oder auch mit kleinen Glasscheiben ausgefüllt werden.³⁾

Auf die an der Westfassade an jedem der beiden Türme sich bemerkbar machenden vermauerten Türen⁴⁾ wird in dem das Atrium behandelnden Absatze eingegangen werden.

Auf die Turmarkaden, die auf einer Rekonstruktion beruhen, ist bei der Begründung der Rekonstruktion eingegangen worden.⁵⁾

Für den Westvorbau kann als oberer Abschluß nur ein Giebeldreieck in Betracht kommen, dessen Fuß in der jetzigen Gesimshöhe liegt. Ein kleines Rundfenster ist als Oberer Abschluß des Westvorbaus die einfachste Form der Füllung des Giebels ergänzt worden.

Von ehemaligen Dachgesimsen ist nichts erhalten; vielleicht haben dieselben nur in Traufbrettern bestanden. Die Gesimslinie des ehemaligen Daches der Westempore kennzeichnet sich in ihrer Höhenlage durch das Aufhören des Mauerverbandes, ihre Firstlinie ist durch die Unterkante der Hochwandfenster des Mittelturmes festgelegt; die Neigung des Daches und seine Höhenlage, die im Innern außerdem auch noch durch die alte Putzkante und die hier an den inneren Seitenmauern der Türme befindlichen Schlitzfenster bezeugt wird, ist demnach bestimmt. Seine Höhenlage ist auch maßgebend für die Dächer der Seitenemporen. Dächer

Die Gesimslinie der Türme ist in ihrer Höhenlage durch die für die Arkaden der Nebentürme und die Hochfenster des Mittelturmes festgelegten Höhen ausreichend sicher bestimmt. Die Dächer sind in der für jene Zeit allein in Betracht kommenden Zeltform ergänzt worden.

BAULICHE UNREGELMÄSSIGKEITEN

„Die Anlage des Grundrisses beim Beginn der Ausführung des Gebäudes, das sogenannte Ansetzen, ist im allgemeinen nicht mit besonderer Genauigkeit ausgeführt worden,“ so äußert sich unter näherer Begründung Rhoen über die am Aachener Münster vorkommenden Unregelmäßigkeiten.⁶⁾ Es sind dies Erscheinungen, die zum Teil auf

¹⁾ Große Fensterabmessungen weist auch das Westwerk der Kirche zu Werden auf. Vgl. Effmann, Werden I, S. 219.

²⁾ Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture V. S. 370. Paris 1861.

³⁾ Rhoen, Die Kapelle der karolingischen Pfalz zu Aachen, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, VIII, Aachen 1886 S. 50 f.

⁴⁾ S. 69.

⁵⁾ S. 90 f.

⁶⁾ Rhoen, a. a. O. S. 35. Vgl. Faymonville, Der Dom zu Aachen S. 40 f.